

Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 16.

Dienstag den 27. Februar 1821.

Heinrich I. König von Hayti.

(Beschluß.)

Dies war der letzte Schritt, den Christophe zur Vereinigung der Haytier gethan hat; er war bieder, offen und loyal, wie die frühern. Uebrigens beschäftigte er sich fort und fort mit der Verbesserung des innern Zustandes seines Reiches. Die Verwaltung befand sich in der größten Ordnung; die Sicherheit war so groß, als in irgend einem der polizirten Staaten Europa's, und die Bildung fing an erfreuliche Fortschritte zu machen. Die Stadt Sans-Souci verdankt ihm ihr Daseyn; der Pallast und die Kathedralkirche sind Bauwerke, welche den Nachkommen der Äthiopier Ehre machen. Durch den Verkauf der Nationalgüter und der Besitzungen der vormaligen Colonisten, und die Vertheilung von Ländereien an die Armee waren eine Menge Grundbesitzer entstanden; der Handel verbesserte sich täglich; der König bot alles auf, daß sein Volk in Gesittung und Bildung Fortschritte machen sollte. Es wurden strenge Maaßregeln genommen, uneheliches Zusammenleben zu verhüten; die Zahl der Schulen vermehrte sich täglich, und ihre Einrichtung war nach den Instructionen und Schulordnungen, die vor mir liegen, zweckmäßig, ja vortrefflich; zur Beförderung einer wahr-

ren und vernünftigen Religiosität war alles gethan, was man thun konnte; ein Religionsbuch, das in den Schulen gebraucht wird, ist vortrefflich abgefaßt. Mitten unter diesen ruhmwürdigen Bestrebungen raubte die Empörung der Armee ihm das Leben. Um nicht von der Hand der Aufreuer zu sterben, endigte er, die letzte Kraft zusammen fassend, die ihm sein kranker Zustand übrig ließ, am 8. Okt. 1820 sein Leben selber durch eine Kugel, nachdem er 14 Jahre, und die letzten 9 als König, über den Norden von Hayti geherrscht hatte. — Ich habe nach dem tragischen Ende des Mannes, den ich nach allem, was ich von ihm in Erfahrung gebracht, bewundere, nur den Wunsch, daß das haytische Volk nie Ursache haben möge, seinen Tod zu beklagen, und daß glücklichere Nachfolger es auf dem Wege zur Gesittung und Bildung ohne Stürme weiter führen mögen. Ich fürchte aber, daß neue Bürgerkriege ihm schwere Drangsale bereiten dürften. — Ich traue jenen Befreiern der Völker nicht viel zu, die sogenannte Tyrannen stürzen, denen sie Jahrelang gedient, und deren Tyrannei sie hätten in diesem Falle verhindern sollen. Der General Paul Romain, der an der Spitze der Empörer gestanden, ist derselbe, der im März 1811 an der Spitze des Staatsrathes die Verfassung, welche Christophe auf den Thron von Hayti berief, unterzeichnet hat, derselbe, welcher als Organ des großen Rathes dem König diese Verfassung überbracht und damals gesagt hat: „Dieser Tag ewigen Andenkens, an dem das haytische Volk im Angesichte des Himmels und der Erde seinen Beschützer, Vater und König in dem hochherzigen Sterblichen, der es gerettet hat, anerkennt, durchstromt unsere Herzen mit

nie gefühlten Entzückungen. Heinrichs Hand gehört das Scepter, es ist das Attribut des wahren Muthes, und das Glück, das stets auf die Stimme des Genie's hört, bezahlt ihm in diesem Augenblick den Preis von 20 Jahren voll Aufopferungen, &c.; es ist derselbe, der am 8. April zum Fürsten von Limbe, Großmarschall von Hayti und Kriegsminister ernannt worden ist, derselbe, der mehr als einmal die Aufrechthaltung des Thrones und die Vertheidigung der Person des Königs geschworen. Seit 9 Jahren war er der nächste nach dem König; warum hat er einer Tyrannei nicht Einhalt gethan, gegen welche er jetzt sich empören zu müssen geglaubt hat? Man ziehe aus der Empörung der Armee keinen Schluß auf Heinrichs Tyrannei; eine Armee empört sich leicht, wenn der Kriegsminister die Fahne des Aufbruchs schwingt, und andererseits kennt die Geschichte mehr als einen Tyrannen, gegen den die Armeen sich nie empört haben. Ich fürchte, der Eifer, mit dem Heinrich unter seinem Volke gute Sitten herstellen wollte, und die Zuchtlosigkeit, die im republikanischen Theil noch immer herrschend ist, war die edle Veranlassung einer Strenge, die ihm Thron und Leben gekostet hat. „Petion, heißt es in einer Schrift, die freilich partiisch ist, Petion entfernte sich, als er die Zügel der Regierung ergriff, nicht von seinen demagogischen Grundsätzen; er liebte und schmeichelte dem Pöbel um sich immer populärer zu machen, er autorisirte Unordnungen und Verbrechen, Entführung, Nothzucht, Plünderung und Mord, alles wurde in Port-au-Prince geduldet, und unter seinen Augen verübt. — In Königreiche dagegen bot man alles auf, die strengste Zucht und Ordnung ein-

zuföhren. Der König selbst nahm von allen Verwaltungszweigen Einsicht, sorgte, daß dem Volke schnell und um möglichst geringe Kosten Recht gesprochen wurde, drang streng darauf, daß alle Staatsbeamten verheirathet wären, und gab von strenger Sittlichkeit in seinem häuslichen Leben selbst das erste Beispiel. „Es heißt schon viel gethan haben, sagt ein einheimischer Schriftsteller, unter einer Bevölkerung, die durch die Revolution und die innern Unruhen so lange entsittlicht war, Ordnung herzustellen; es heißt schon viel gethan haben, die niedrigen Leidenschaften, welche das Zusammenleben der Menschen stören, die Leidenschaft für das andere Geschlecht, Spiel und Trunkenheit, welche im Laufe unserer Revolution und der Bürgerkriege die Ursache so vieler Verbrechen geworden sind, im Zaum zu halten. Die Laster, welche dem Sklavenstande, aus dem wir erst herausgetreten sind, und dem heißen Klima anhängen, wurden durch das Beispiel, das uns die französische Armee gegeben, noch verstärkt und bis zum höchsten Grad von Entsittlichung gebracht. Frauen und Jungfrauen wurden geschändet, oder durch Drohungen gezwungen, sich den viehischen Lüsten der französischen Feldherren preiszugeben; die Offiziere und Soldaten begingen nach dem Vorbild ihrer Anführer Schändlichkeiten und Gräuel, welche meine Feder zu beschreiben sich weigert. Überall traf man Spieltische; die Wöllerei stieg auf das höchste; Verhöhnung der Religion, Nothzucht, Mord, Diebstahl und Plünderung wurden von Menschen, die gebildeter waren als wir, und die sich Christen nannten, unter unsern Augen ungestraft begangen. Da auf den Menschen nichts mehr Einfluß hat, als das Beispiel, so

Können wir, ohne ungerecht zu seyn, sagen, daß wir den Franzosen einen großen Theil der Leidenschaften und Laster, welche während unserer innern Unruhen die Ursache so vieler Verbrechen und Schandthaten geworden, zu verdanken haben.“ — Zum Regenten und König eines so entsetzlichen und ungebildeten Volkes war Heinrich berufen, er, welcher nichts mehr haßte, als die niedrigen Leidenschaften, und nichts mehr achtete, als geistige Ausbildung. Er richtete der Religion die umgestürzten Altäre auf, er ließ das Band der Ehe, diese Grundlage alles bürgerlichen Lebens, heiligen, er gab weise Gesetze, er eröffnete zahlreiche Schulen, wozu er die Lehrer aus dem Auslande herbeirief, er war seinem Volke, was Carl der Große den Franken, Peter der Große den Moscowiten war, nur unglücklicher als beide. Feige Soldatenhaufen empörten sich, als Krankheit die Kraft seiner Glieder lähmte, und Verräther, die er mit Wohlthaten überhäuft, opfereten ihn auf. Müssen denn überall erst Jahrhunderte über das Große wegschreiten, bevor es zu erkennen und zu verehren erlaubt ist? Ich kann irren, und ich weiß nicht, ob ich nicht wünschen sollte, daß ich irren möge; allein ich habe Thatsachen, zahlreiche Thatsachen angeführt, und erwarte, daß man mir wieder wohlgegründete Thatsachen entgegenstelle. Wenn Heinrich nie einen Krieg begonnen, sondern beidemale die Waffen zu ergreifen, sich, seinem Volke und seiner Stellung unter demselben schuldig war, wenn er mehr als einmal zur Versöhnung bieder die Hand geboten, wenn durch ihn kein Weiser gefallen, wenn er überall nur das Gesetz handhaben ließ, woher der Ruf seiner Grausamkeit? — Daher, weil Tausende von Men-

sehen, statt zu erforschen, leichtsinnig nachreden. Wer hat über Hayti und die Haytier geschrieben, als Franzosen; um in den Augen von Europa die Gräuelt, welche sie gegen die Haytier sich erlaubten, zu rechtfertigen, dichteten sie denselben noch größere an. Als Christophe ihnen bei ihrer Landung Widerstand leistete, wurde er der Gegenstand ihres Hasses und ihrer Lasterungen. Christophe hat 1801 als Befehlshaber der Hauptstadt den Aufstand gedämpft, der die Ermordung aller Weißen zum Zweck hatte. Statt daß ihm diese heroische Handlung die Ehre brachte, das Gesetz aufrecht erhalten und die Weißen gerettet zu haben, diente sie zu einer neuen Beschuldigung, denn man behauptete, er habe den General Moyse, von dem diese Bewegung ausgegangen seyn soll, und der deswegen auch durch ein vom Statthalter Loubverture, seinem Onkel, niedergesetztes Kriegsgericht verurtheilt worden ist, verrathen und gestürzt.

Seit dieser Zeit war sein Ruf, ein Verräther und Tyrann zu seyn, in den französischen Schriften so fest begründet, und wurde so oft wiederholt, daß jedermann der weitem Untersuchung sich überhoben glaubte. — Wer weiß nicht, was die Franzosen in ihren Zeitschriften früher gegen die würdigsten Männer unserer Nation, sobald sie ihnen in den Weg traten, verbreitet haben? Warum nicht annehmen, daß man dasselbe sich gegen die Haytier erlaubt hat? — Petion fand noch Vertheidiger, Christophe fand dagegen überall nur Gegner; die Freunde der Schwarzen haßten ihn als Monarchen und Petions Gegner; die Pflanzler als freigewordenen Sklaven. Ich kenne nur ein Werk, das mit tiefer Sachkenntniß ruhmwürdige Unparteilichkeit ver-

bindet, die Mémoires des Generals Baron de Lacroix, der den Feldzug in St. Domingo mitgemacht hat. Er war mehr als einmal mit Christophe zusammen und entwirft ein Portrait von ihm, das ihn über alle frühern Beschuldigungen und Anklagen erhaben stellt. Christophe, sagt er, hat große Achtung für die Bildung der Weißen; er hat sich stets als Verehrer und Beschützer derselben gezeigt.“ Ich wiederhole es, ich kann und mag meine Überzeugung nicht ändern, bis ich andere Thatsachen als die feindlichen Proclamationen zum Gegenbeweise habe, und erwarte diese von den Deutschen, die in seinen Diensten standen.

Dr. Pfeilschifter.

Botanischer Rechtsfall.

In Philip's Pomarium britannicum wird folgender merkwürdiger Rechtsfall erzählt, um zu zeigen, wie nothwendig für jedermann, selbst für den Rechtsgelehrten, die Kenntniß der Botanik sey. Baal, ein Gärtner zu Brendford in Middlesex, der vortrefflichen Kohl baute, hatte an mehrere Gärtner in den Vorstädten von London eine ansehnliche Menge Saamen verkauft. Alle säeten ihn nach der gewöhnlichen Weise, aber statt der vom Baal versprochenen Art *Brassica florida*, erhielten sie meist eine ganz andere *Brassica longifolia*. Die Getäuschten machten im lebhaften Unwillen die Sache gemeinschaftlich in Westminsterhall anhängig. Der arme Gärtner konnte seine Unschuld nicht beweisen, ward von den Richtern des Betrugs schuldig erklärt und nicht nur zur Rückgabe des Verkaufspreises für die Sämereien, sondern auch zu Scha-

schen, statt zu erforschen, leichtsinnig nachreden. Wer hat über Hayti und die Haytier geschrieben, als Franzosen; um in den Augen von Europa die Gräuel, welche sie gegen die Haytier sich erlaubten, zu rechtfertigen, dichteten sie denselben noch größere an. Als Christophe ihnen bei ihrer Landung Widerstand leistete, wurde er der Gegenstand ihres Hasses und ihrer Lasterungen. Christophe hat 1801 als Befehlshaber der Hauptstadt den Aufbruch gedämpft, der die Ermordung aller Weißen zum Zweck hatte. Statt daß ihm diese heroische Handlung die Ehre brachte, das Gesetz aufrecht erhalten und die Weißen gerettet zu haben, diente sie zu einer neuen Beschuldigung, denn man behauptete, er habe den General Moyse, von dem diese Bewegung ausgegangen seyn soll, und der deswegen auch durch ein vom Statthalter Louverture, seinem Onkel, niedergesetztes Kriegsgericht verurtheilt worden ist, verrathen und gestürzt.

Seit dieser Zeit war sein Ruf, ein Verräther und Tyrann zu seyn, in den französischen Schriften so fest begründet, und wurde so oft wiederholt, daß jedermann der weitem Untersuchung sich überhoben glaubte. — Wer weiß nicht, was die Franzosen in ihren Zeitschriften früher gegen die würdigsten Männer unserer Nation, sobald sie ihnen in den Weg traten, verbreitet haben? Warum nicht annehmen, daß man dasselbe sich gegen die Haytier erlaubt hat? — Petion fand noch Vertheidiger, Christophe fand dagegen überall nur Gegner; die Freunde der Schwarzen haßten ihn als Monarchen und Petions Gegner; die Pflanzer als freigewordenen Sklaven. Ich kenne nur ein Werk, das mit tiefer Sachkenntniß ruhmwürdige Unparteilichkeit ver-

bindet, die Mémoires des Generals Baron de Lacroix, der den Feldzug in St. Domingo mitgemacht hat. Er war mehr als einmal mit Christophe zusammen und entwirft ein Portrait von ihm, das ihn über alle frühern Beschuldigungen und Anklagen erhaben stellt. Christophe, sagt er, hat große Achtung für die Bildung der Weißen; er hat sich stets als Verehrer und Beschützer derselben gezeigt.“ Ich wiederhole es, ich kann und mag meine Überzeugung nicht ändern, bis ich andere Thatsachen als die feindlichen Proclamationen zum Gegenbeweise habe, und erwarte diese von den Deutschen, die in seinen Diensten standen.

Dr. Pfeilschifter.

Botanischer Rechtsfall.

In Philip's Pomarium britannicum wird folgender merkwürdiger Rechtsfall erzählt, um zu zeigen, wie nothwendig für jedermann, selbst für den Rechtsgelehrten, die Kenntniß der Botanik sey. Baal, ein Gärtner zu Brendford in Middlesex, der vortrefflichen Kohl baute, hatte an mehrere Gärtner in den Vorstädten von London eine ansehnliche Menge Saamen verkauft. Alle säeten ihn nach der gewöhnlichen Weise, aber statt der vom Baal versprochenen Art *Brassica florida*, erhielten sie meist eine ganz andere *Brassica longifolia*. Die Getäuschten machten im lebhaften Unwillen die Sache gemeinschaftlich in Westminsterhall anhängig. Der arme Gärtner konnte seine Unschuld nicht beweisen, ward von den Richtern des Betrugs schuldig erklärt und nicht nur zur Rückgabe des Verkaufspreises für die Sämereien, sondern auch zu Scha-

denersak an jeden Gärtner für Zeitverlust und für den unnütz gebrauchten Boden verdammt. Für den Verurtheilten hatte das Unglück die traurigsten Folgen: sein Ruf war verloren, sein Wohlstand wurde zerrüttet und der Kummer machte seinem Leben bald ein Ende. Wir überlassen es einstweilen unsern rechtskundigen Lesern, zu erwägen, wie der unglückliche Mann hätte vertheidigt werden können, und werden hier folgendes mittheilen, wie Philipp es gethan haben würde. Hätten Baal's Richter nur das Mindeste von dem Sexualsystem der Pflanzen gewußt, oder hätte der arme Mann selbst durch sorgfältige Beobachtungen sich belehrt, wie sich der Staubweg durch Blumenstaub befruchten läßt, so würde er sich leicht haben vertheidigen können, und der Zufall der wahren Ursache zugeschrieben worden seyn, der zufälligen Befruchtung, nämlich der durch den Blumenstaub der *Brassica longifolia*, die in der Nähe gestanden haben muß.

Erfahrungs-Sätze.

Man kennt die Völker nur nach ihren Eroberungen und schreibt die Geschichte nach den Spuren von Blut. Das Blut der Soldaten macht den Kapitän berühmt.

Dit sind die Thaten eines Helden Subenstreichs, — die Macht, die alles privilegirt, scheint sie zu adeln. Man heuchelt äußere Verehrung und berstet innerlich vor Abscheu.

Der Krieg ist das Tribunal der Könige, und die Siege sind seine Urtheilsprüche.

Krieche nie, sonst tritt jeder Schurke, der nur eine Spanne über dich weg zu seyn dünkt, über dich hin.
